

Gegründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im October und nachbarortspostfrei M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswelle täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 238

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 12. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen. Die Reklamzeile über deren Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Einleitung und Konkurrenz ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr.: Tannenblatt.

Der Krieg.

Fortschritte auf dem Balkankriegsschauplatz.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Oktober. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Souchez, Neuville und in der Champagne, nordöstlich von Lemesnil, wurden feindliche Handgranatengriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge.

Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Immelmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maasbänken westlich von Patonchatel je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Wir böhnten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Vor Danaburg und nordöstlich von Wisby sind russische Angriffe abgeschlagen.

Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Westlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Lusignan: In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kuchoda-Wola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beziminnaja und Wischulcha geworfen. Bei Jeziercy sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Bielstaja-Wola ist der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Bladki (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Larnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Bladki angelegte russische Vorposten zurück.

Balkanriegsschauplatz: An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe.

Auf der Front zwischen Sabac und Gradista ist der Donauübergang vollendet; südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Jarkowo und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatema-Stellung im Donaubogen von Ram wurde erklümt. Weiter unterhalb bis Orfowa fand stellenweise Artilleriekampf statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze, darunter 2 schwere und 5 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Wenn nicht noch zahlreiche tote Franzosen vor den deutschen Stellungen im Westen lägen, würden unsere Truppen kaum mehr an einen mit den stärksten Kräften versuchten Durchbruchversuch des Feindes denken. Mit überhöchster Schnelligkeit ist die französische Kampfkraft in das Einzelstadium der letzten Tage zurückversetzt. An Stelle wütender Infanterieangriffe sind die blühenden Handgranatengriffe, also der eintönige Grabenkrieg, getreten. Dagegen scheint es noch sehr lebhaft in der Luft zuzugehen. Wie zu Lande ertönen wir auch auf diesem Gebiete, entgegen den feindlichen Behauptungen, mit jedem Tage eine deutlichere Hebergenheit. Vier feindliche Flugzeuge fielen unserer Flieger zum Opfer, während unsererseits nur ein einziges

verloren ging. Leutnant Immelmann findet im jüngsten Tagesbericht besondere Erwähnung, da es ihm in kurzer Zeit gelang, vier feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen.

Bereits am Samstag wurden neue heftige Angriffe der Russen auf der ganzen wolhynischen Front gemeldet. Trotz des völligen Misserfolges, den sie den Russen einbrachten, und trotz der schweren Verluste, die die Russen bei ihnen erlitten, sind diese Angriffe nicht nur wiederholt sondern nach Süden ausgedehnt worden. Auf der ganzen galizischen und wolhynischen Front, von der rumänischen Grenze an bis an das Südenbe der Kolitnosumpfe hat ein gewaltiger Massenangriff der Russen eingesetzt, der mit einem großen Aufwand von Kräften und Munition durchgeführt wurde. Trotzdem haben die Russen nichts erreicht. An den meisten Stellen wurden sie abgeschlagen, bevor sie unsere Gräben erreichten, so an der bessarabischen Grenze und an der Strypa, an der sich die feindlichen Fronten jetzt im Süden seit Wochen gegenüberliegen. Wo es aber den Russen gelang, in unseren ersten Schützengräben einzudringen, wurden sie durch Gegenangriffe wieder hinausgeworfen. Bemerkenswert an diesem gewaltigen russischen Angriff, der sich auf eine Front von fast 350 Kilometern erstreckte, ist zunächst die Tatsache, daß die Russen imstande gewesen sein müssen, noch gewaltige Reserven heranzuziehen, die sie in den Kämpfen einsetzen. Nun geht es freilich aus verschiedenen Meldungen hervor, daß die Reserven aus völlig unangebildeten Mannschaften bestanden, die zum Teil ohne vorher ein Gewehr in der Hand gehabt zu haben, ins Gefecht vorgeführt wurden. Man darf wohl kaum annehmen, daß alle Reserven der Art waren. Sicher müssen die Russen noch über sehr viel Menschenmaterial verfügen, und es will fast scheinen, daß sie zurzeit, genau wie ihre Verbündeten im Westen, alles, was sie noch an einigermaßen ausgebildeten Truppen besitzen, heranziehen und ins Feuer schicken. In der Gegend von Bielstaja-Wola ist der Feind gleichfalls vertrieben. Südlich Bladki, nordwestlich von Larnopol, nahmen deutsche Truppen die dortige Höhe und wiesen drei russische Vorposten zurück.

Mit Freude kann uns der erfolgreiche Fortschritt der Operationen auf dem Balkankriegsschauplatz erfüllen. Die Donauübergänge sind jetzt vollständig bewerkstelligt, auf serbischem Boden entwickeln sich fortan die schwereren Kämpfe, die trotz der Fähigkeit der serbischen Truppen überall zu unseren Gunsten entschieden werden konnten. An der Drina entwickeln sich neue Kämpfe. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Jarkowo und Mirijewo erobert. Im Donaubogen von Ram wurde die Anatema-Stellung erklümt. Der erfolgreiche Beginn des serbischen Feldzuges geht auch aus der stattlichen Zahl der von den Verbündeten gemachten Gefangenen und der Beute hervor. Die deutschen Truppen allein machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze und fünf Maschinengewehre. Der Vierverbund muß sich verteidigen eilen, wenn er noch vor Serbiens Untergang etwas retten will.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 11. Okt. Amtlich wird verkündet vom 11. Oktober 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die russische Angriffstätigkeit hat gestern auf unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nimmeh gegen unsere Linie an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Misserfolg endigten. Im Raume zwischen Helegnica und am unteren Stryp wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Südlicher Kriegsschauplatz: In der Rawa und bei Obrenovac trübten besondere Ereignisse. In der Gegend von Belgrad vorübergehend österreichisch und deutschen Streitkräfte wurden die Serben aus ihren Südost- und Südwestlich der Stadt angelegten Besehutzungen, wobei unsere Truppen das Belgrad-Donau- und das Belgrad-Bosna-System

Im Raume von Semendria und Bozarcovac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den R. und R. Truppen 9 Schiffgeschütze, 28 Feldgeschützprohre, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hände. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebraucht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflottille hob eine Anzahl von Fluß- und russischen Seeminen.

Griechenland vor der Entscheidung.

Nabe dem Parlamente von Westminster, in der Straße, wo England regiert wird, ist das Auswärtige Amt und dort sitzt ein Mann, der dem Mitleid unzugänglich, vom Gewissen nie angefochten und, von sittlichen Grundsätzen losgelöst, eine kaum meßbare Schuld auf sich geladen hat. Das ist der beständige Unterstaatssekretär, Sir Arthur Nicolson. Er war Botschafter in Petersburg, und von den Russen hat er gelernt, wie in fremden Ländern durch Verführung mächtige Einflüsse zu gewinnen, die Massen aufzuhebeln, die Tellen zu betören, die Gemütskräftigen und Habichtigen zu locken sind und wie eine Nebenregierung errichtet werden kann, die ihren Willen dem Herrscher auferlegt, oder die Kräfte eines Reiches so zersplittert, daß es, noch ehe der Feind einbricht, in Schwäche verinkt. Der Plan, die Völker des Balkans durch Verführungen und Beängstigungen in den Krieg hineinzuziehen, Macedonien, Kleinasien und die Hälfte der Negatischen Küste anzubieten, ist sicher von ihm, ganz nach dem Muster der Ignatiev und Iswolski, ganz die Kosakendiplomatie der Lage in Downing Street.

Venizelos ist ehrenhaft. Die Mittel, die ihn dazu vermocht haben, im verborgenen Einvernehmen die Landung fremder Truppen in Saloniki zu billigen und sogar zu verlangen, weiß nur Sir Arthur Nicolson. An der Tugend des Staatssekretärs Sir Edward Grey darf kein Stäubchen haften und damit die Sittlichkeit des auferlesenen Mannes nicht leide, sind Verführungen in den Blickbereich des Unterstaatssekretärs gerufen worden. Sir Arthur Nicolson kennt das Geheimnis, warum Venizelos getan hat, was einen Schatten auf eine Persönlichkeit wirft, die wir auch jetzt noch dem Niedrigen für unzugänglich halten. Gerade weil die Beweggründe so gar nicht zu erklären sind, ist die Frage beinahe auslegend, wie es geschehen sein mochte, daß Sir Arthur Nicolson ihn so tief herunterbringen konnte. Athen hatte in fernem Zeiten ein ähnliches Erlebnis, als Demosthenes vom Gipfel der Volkstümlichkeit niedertank und, des Einverständnisses mit den Fremden verdrängt, aus der Heimat flüchten mußte. Nach vielen Siegen über die Perser wurde er bei den Olympischen Spielen von den Hellenen mit lautem Jubel begrüßt, und später ist bekannt geworden, daß er eine Gemeinschaft mit den Anführern des Pausanias hatte, der den Verrot durch Einmauerung im Tempel hängen mußte. Demosthenes suchte Schutz am Hofe des Persepolis, und ein Leben voller Licht und Größe endete in Schande. Auf den Höhen des Erfolges weht eine Luft, die nicht jeder vertragen kann, der stark genug war, den Aufstieg über feile Abhänge zu machen. Der Schrecken in London und Paris beweist, wie tief sich Venizelos eingelassen hatte und wie sicher die Kabinette von London und Paris gewesen sind, daß sie über Griechenland verfügen und auf einen Zuwachs von mehreren hunderttausend Soldaten rechnen können. Die Franzosen und die Engländer waren die Armee des Venizelos zur Verschlechterung des Königs, eine vom Ministerpräsidenten in der Fremde geworbene Macht gegen den eigenen Herrscher. Sir Arthur Nicolson mußte glauben, daß er in Griechenland mächtiger sei und mehr zu befehlen habe als der rechtmäßige Träger der hellenischen Krone.

König Konstantin hat sich von dem fürchtbaren Zwange, unter den sein eigener Ministerpräsident ihn setzen wollte, nicht scheiden lassen. Wie ein von bösen Geistern bis an die Grenze des Betrugs getriebener Mensch rief Venizelos in der Kammer, Griechenland habe die Pflicht, ohne Rücksicht auf die Gefahren, die durch den Krieg mit Großmächten sich entwickeln müßten, den Serben zu helfen. Da erhob sich der frühere Ministerpräsident Sunaris und jagte ihm vor den



Abgeordneten ins Gesicht, daß er die Unwahrheit gesprochen und daß dieses Bündnis schon früher, durch ihn selbst, nach Verweigerung der Hilfe verwirkt worden sei. Welch ein edler Geist ward hier zerstört! Der König hat ihn milde behandelt und sich auf die Entlassung aus dem Amte beschränkt. Ob der Kampf zwischen Krone und Minister damit beendet ist? Sir Arthur Nicolson läßt dem König wissen, daß ihm die gelandete Armee zur Gefolgschaft drohen werde, und aus Kotlach spricht es gegen ihn auf, und die Flotte soll ihn wegen des Ministerwechsels bestrafen. Dieser Jörn ist ein Merkmal der größten Enttäuschung; sie können in London und Paris sich nicht fassen und sind auf einem Schlachtfelde niedergeworfen, das ihre Diplomatie selbst gewählt hat.

Als die Russen noch am Dunajec und am Rande der Karpaten waren, wäre die Annahme des Bierverbandes unvermeidlich, aber verständlich gewesen. Jetzt ist sie eine schlechte Gewohnheit, die unabhängige Völker sich nicht länger bieten lassen wollen. Bulgarien hat den Befehl, seinen diplomatischen Verkehr nach den Botschaften und Botschaften in Petersburg einzustellen, zurückgewiesen und die Abreise der Gesandten an dem Tage, an dem die verbündeten Armeen über die Donau gegangen sind, ruhig hingenommen. Der König von Griechenland schüttelt einen Minister ab, der des Vertrauens unwürdig geworden ist und sein Land bloßgestellt hat. Die militärischen Kreise des Balkans sind nicht für den Bierverband, und Sir Arthur Nicolson hat trübe Stunden. Benizelos ist vom Ministerium der Ministerpräsidenten ausgeschlossen. Vielleicht geht es ihm noch wie unter Kaiser Leopold dem Fürsten Benzel-Lowicz, der wegen seiner Beziehungen zu Frankreich plötzlich seiner hohen Macht als Kanzler entleidet, in einen Wagen gesetzt und nach Konstantinopel geführt wurde, wo er bis an sein Lebensende fern von den Staatsgeschäften bleiben mußte. Eine große Zeit bricht an, und alles kommt in rascheren Fluß.

Der französische Tagesbericht.

11. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Dieselbe Artillerietätigkeit auf den Höhen südlich von Souches und gegen Süden in der Umgebung der Straße nach Lille. Wir machen feindliche Angriffe gegen die Feldkanone im Eisenberg-Wald zurück. Heftigster Kampf mit Handgranaten und Torpedos von Schützengraben zu Schützengraben im Abschnitt von Lihons. Zwischen Ost und West sehr rühriges gegenseitiges Bombardement vor Nauvion und Quennoieres. In Voehringen dauert der Kampf mit Handgranaten in dem Schützengraben an, den wir gestern auf der Front Reillon-Feintreg wieder erobert hatten. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Abends 11 Uhr: In Belgien in der Umgebung von Combarthe gegenseitige Artillerietätigkeit. Auf der ganzen Front im Artois, im Gebiet von Lihons und nördlich der Aisne ist der Kampf mit Schützengrabenkampfwerkzeugen andauernd sehr lebhaft. In der Champagne rücken wir noch nordöstlich von Toul vor. Ein glänzender Sturmangriff machte uns zu Herren eines neuen deutschen Schützengrabens südlich des Dorfes. Beiderseitiges Bombardement in den Argonnen im Abschnitt Courte Chausse und Fille Morie und zwischen Maas und Mosel und nördlich Flireu. Sehr heftiger Kampf mit Bomben und Torpedos in den Vogesen am Hartmannswellerkopf. Ein deutsches Flaggen, das von einem der unsrigen abgeschossen wurde, fiel im Duvenelle-Wald südlich von Font-a-Mousson in unsere Linien. Die beiden Flügel, die es führten, wurden getötet. Ein unserer Geschwader warf heute nachmittags etwa 100 großkalibrige Granaten auf Eisenbahnhänge hinter der Champagnefront auf feindliche Truppen, die dort versammelt waren.

Vorbereitungen zu einer nahen Entscheidung?

11. Okt. Der Progress meldet aus

Boveringhe: Die unausgesetzte Tätigkeit der englischen Flotte gegen die belgische Küste scheint ein Anzeichen dafür zu sein, daß sowohl zur See wie zu Lande ein entscheidendes Ereignis vorbereitet wird. Die Tätigkeit der Flieger hat den größten Umfang angenommen. Auf der ganzen Front herrscht lebhafteste Tätigkeit. Von deutscher Seite wurden die Befestigungsanlagen außerordentlich verstärkt.

Bildung eines beratenden Ausschusses für die Luftschiffahrt.

11. Okt. Kriegsminister Millerand hat einen beratenden Ausschuss für Militärluftschiffahrt eingesetzt, der aus Persönlichkeiten der Wissenschaft und aus Fachleuten in den Fragen der Luftschiffahrt zusammengesetzt ist. Dieser Ausschuss soll alle ihm vom Unterstaatssekretariat vorgelegten Fragen prüfen und nach Beratung Urteile abgeben, sowie gegebenenfalls weitere Persönlichkeiten zu Rate ziehen.

Um die unangenehme Geheimtätigkeit zu vermeiden.

11. Okt. Im vorgestrigen Ministerrat kündigte Ministerpräsident Viviani, der während der Erkrankung Delcassés vertretungsweise das Ministerium des Aeußern leitet, an, daß er diese Woche in der Kammer und im Senate Erklärungen über die diplomatische Lage abgeben und sich sodann mit den zuständigen Ministern der Parlamentsausschüssen zur Verfügung stellen werde. Die Ankündigung Vivianis ist ansehnend auf die lebhafteste Erregung der Senatoren- und Deputiertenkreise zurückzuführen, die diesmal entschlossen scheinen, die Abhaltung von geheimen Parlamentsitzungen durchzuführen. Die Regierung hofft offenbar durch eine Erklärung in beiden Häusern die ihr unangenehme Geheimtätigkeit zu vermeiden zu können.

Ein englisch-französisches Munitionsabkommen.

11. Okt. Der Munitionsunterstaatssekretär Thomas erklärte nach seiner Rückkehr aus London einem Mitarbeiter des Matin, er habe mit Lloyd George ein Abkommen unterzeichnet, dessen Inhalt man dahin zusammenfassen könne, daß beide Länder sich verpflichten, alle ihre Rohprodukte der Fabrikation für die Landesverteidigung zu widmen. Die Fabrikation aller Privatindustrien, selbst wenn sie große wirtschaftliche Interessen besitze, soll erst in zweiter Linie berücksichtigt werden. Dieses Abkommen besitze größte Wichtigkeit für Frankreich, das an Rohstoffen Mangel leide. Die großen Fabriken Frankreichs würden ihre Produktion für den Heeresbedarf mit Unterstützung Englands und Amerikas ständig erhöhen können.

U-Boot-Dyker.

11. Okt. Der griechische Dampfer „Dimitrios“ (2508 Bruttotonnen) und der britische Dampfer „Newcastle“ (3492 Bruttotonnen) sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

11. Okt. (Privattelegramm.) Der englische Dampfer „Fries“ (1212 Tonnen) ist bei Lythera von einem Unterseeboot versenkt worden.

Ein neuer Oberbefehlshaber der französischen Flotte.

11. Okt. Auf Antrag des Marineministers wurde Vizeadmiral Dartige Dajournet als Nachfolger des Admirals Ruce de Laperrère, der krankheitsbedingt von seinem Amte zurücktritt, zum Oberbefehlshaber der französischen Flotte ernannt. Dar-

über kommandierte seit Kriegsausbruch das lyrische Geschwader, sodann das Dardanellengeschwader.

Riga mit Bomben belegt.

11. Okt. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof von Riga mit 10 Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohl behalten nach einem Stützpunkt zurückgekehrt.

Der Krieg mit Italien.

11. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 11. Oktober 1915, mittags:

Italienischer Kriegsausflug: An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine großen Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Mtgli Brh wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

Feuerüberfall auf das italienische Küstengebiet.

11. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Küstengebiet wurde gestern unsererseits im Gebiet des Torriaco ein Feuerüberfall gemacht, wobei einige italienische Unterstände zerstört wurden. Ebenfalls im Küstengebiet wurden unsererseits erfolgreiche Unternehmungen zur Zerstörung von feindlichen Sappen durchgeführt, bei denen die Italiener schwere Verluste erlitten.

Salandra nach der Front gereist.

11. Okt. Ministerpräsident Salandra ist Sonntag abend nach dem Kriegsschauplatz abgereist. Der bulgarische Gesandte Stancioff ist gleichfalls Sonntag abend mit Sonderzug nach Chiasso abgefahren. Er wurde am Bahnhof vom spanischen Botschafter, einigen Botschaftsmitgliedern und den namhaftesten Mitgliedern der bulgarischen Kolonie begrüßt.

Was in Italien immer wieder betont werden muß!

11. Okt. Die Zentralleitung der Radikalen Partei genehmigte gestern einstimmig eine Tagesordnung, die die Notwendigkeit der nationalen Disziplin gegenüber der rechtmäßigen Regierung von neuem betont.

Streik in einer italienischen Metallfabrik.

11. Okt. In den Metallwerken von Armstrong in Pozzuoli bei Neapel ist ein Streik ausgebrochen. 5000 Arbeiter sind bereits, wie der „Avanti“ meldet, in den Ausstand getreten.

Die klarende bulgarische Presse.

11. Okt. Die offiziöse „Narodni Prava“ schreibt: Die Ereignisse nahmen einen anderen Verlauf, als den, den die bulgarische Regierung wünschte, der die nationalen Probleme des Balkans auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen lösen sollte. Der Grund liegt nicht an Bulgarien, sondern bei denen, die hartnäckig für die Aufrechterhaltung der Unterdrückung auf dem Balkan waren und bei denen, die sich in den Parlamenten die Verteidiger des Nationalitätenprinzips nennen und auf dem Balkan dieses Prinzip verteidigen. Sie liegt bei denen, die ein Ultimatum an Bulgarien richteten und es aufforderten, seine unabhängige Politik aufzugeben. — Das Sozialistenblatt „Narod“ schreibt: In dem Augenblick, in dem man bei uns neue englische, russische Vorschläge zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten auf dem Balkan erwartete, Vorschläge, auf

Der neue Bankdirektor.

Erzählung von R. Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Berners Unglücksgefährten verhielten sich merkwürdig apathisch und schweigsam. Nur wenige von ihnen wechselten hier und da kurze geflüsterte Bemerkungen in der Quichua, der Indianersprache. Keiner von ihnen jammerte oder klagte, obwohl — ganz abgesehen von der Ungewöhnlichkeit ihres Schicksals — der Aufenthalt in dem furchterlichen Raum ihnen Anlaß genug gegeben hätte.

Berner rief einen vorübergehenden Soldaten in spanischer Sprache an, um einen Trunk Wasser von ihm zu erbitten; der Mensch aber maß ihn nur mit einem großen, erstaunten Blick und setzte seinen Weg fort, ohne ihn auch nur einer Antwort zu würdigen.

Etwas eine halbe Stunde später trat ein Offizier in den Hof. Im Gegensatz zu den so schäblich uniformierten Mannschaften war er überaus elegant gekleidet. Er trug hohe glänzende Lackstiefel, hatte zwei große Revolver im Gürtel und schleppte einen mächtigen Säbel klappernd hinter sich auf dem Pflaster her. Gemächlich seine Zigarette rauchend, plauderte er fördlich mit den Soldaten, die sich weder von der Erde, noch von ihren Schemeln erhoben, wenn er zu ihnen herantrat.

Ja, einige streckten ihm sogar ihre Zigaretten entgegen, um sich Feuer von ihm geben zu lassen, ohne daß der Offizier darin etwas Subordinationswidriges erblickt hätte. Allem Anschein nach unterrichteten die Leute ihren Vorgesetzten von der Gefangennahme der Insurgenten; denn der Offizier ging plötzlich mit großen Schritten auf das Fenster der Zelle zu und fing an, die Insassen derselben in eingehender Weise zu mustern. Dann rief er den Mannschaften einen Befehl zu, dessen Wortlaut Berner zwar nicht verstanden hatte, der aber jedenfalls von besonderer Bedeutung sein mußte; denn eine allgemeine Bewegung kam in den lungernden Hausen. Eine Anzahl der Leute ging nach der Wachtstube hinüber, um nach Verlauf einiger Minuten mit Gewehren bewaffnet zurückzuführen. Der Offizier wählte zwölf Mann aus und stellte sie so in zwei Reihen auf, daß sie einer Mauer, von der die sechs Schritte entfernt waren, das Gesicht zu-

wandten. Dann schrie er einen weiteren Befehl über den Hof hinweg, und alsbald näherte sich ein Korporal der Tür des Gefängnisses.

Die Insurgenten hörten einen Schlüssel knirschen, und von denen, die der Tür zunächst standen, und die von den Vorgängen auf dem Hofe nichts hatten wahrnehmen können, drängte sich eine Anzahl ungestüm ins Freie hinaus, glücklich, der unerträglichen Stille ihrer Kerkerzelle entrichten zu können. Wahrscheinlich würden sie es weniger eilig gehabt haben, wenn sie gemußt hätten, was draußen ihrer wartete. Aber als ihnen angefangen der getroffenen Vorbereitungen eine Ahnung ihres Schicksals kam, war es bereits zu spät, anderen den Vortritt zu lassen.

Man hatte zehn der gefangenen Insurgenten herausgetreten lassen, und dann die Tür der Zelle wieder verschlossen. Mit rauhen Scheltworten und Stößen brachte man sie bis zu der Mauer, vor der die Soldaten mit ihren Gewehren aufgestellt waren, und als nun der Offizier den Unglücklichen befahl, niederzuknien, gehorchten sie willenlos, ohne Klage und ohne eine Bitte um Gnade, wie Leute, die von der Unabwendbarkeit ihres Loses zu fest überzeugt sind, um noch irgendeinen hoffnungslosen Versuch der Rettung zu unternehmen. Berner, der von seinem Blase am Fenster aus alles mit ansah, konnte nicht im Zweifel sein über das, was hier beabsichtigt war, und ehe er noch das erste lähmende Entsetzen abgeschüttelt hatte, hörte er schon das Knattern einer Gewehrwalze, welche seine bisherigen Genossen niederstreckte.

Kodewaldt war nicht schwachnervig, aber der Anblick dieser Hinrichtung jagte ihm doch das Blut stürmisch wie im Fieber durch die Pulse. Er schloß die Augen, um das Bild der übereinander hingestreckten Menschenleiber nicht länger sehen zu müssen, und so verriet ihm erst das abermalige Knirschen des Schlüssels, daß die Tragödie noch nicht zu Ende sei, und daß die Exekution offenbar ihren Fortgang nehmen sollte. Diesmal drängte sich niemand mehr ins Freie hinaus, als sich die Tür der Zelle öffnete. Der Korporal bezeichnete zehn der Gefangenen, indem er jedem von ihnen mit dem Finger auf die Brust zeigte, als die nächsten Todesandidaten, und acht von diesen Unglücklichen leisteten in schweigendem Gehorsam dem Befehl, auf den Hof hinauszutreten. Folge. In den beiden anderen aber regte sich angesichts des unmittelbar bevorstehenden Todes der Selbsthaltungstrieb doch so

müchtig, daß sie sich widersetzten und mit Gewalt hinausgerzert werden mußten. Als sie ihren Widerstand auch draußen auf dem Hof noch fortsetzten, machte man kurzen Prozeß mit ihnen und ließ sie mit den Bajonetten nieder. Einer von ihnen fiel auf das Gesicht und war nach wenigen Zuckungen tot, der andere aber schien nicht tödlich getroffen; denn er hatte das Bewußtsein nicht verloren und jammerte in wahrhaft herzzerreißender Weise. Da er unmittelbar unter dem Fenster zusammengebrochen war, drang sein Stöhnen und Winseln mit schredlicher Deutlichkeit zu den in der Zelle zurückgelassenen Gefangenen hinauf. Aber man dachte so wenig daran, den Verwundeten fortzuschaffen, als es jemand einfiel, seine Leiden durch einen mitleidigen Schuß zu enden. Der Offizier, den die grausige Rassenhinterziehung nicht im geringsten zu bewegen schien, hatte sich während des Zwischenfalles in aller Gemütsruhe eine neue Zigarette gedreht, und erst, nachdem er sie umständlich in Brand gesetzt hatte, erteilte er die für die Erziehung der acht übriggebliebenen Insurgenten erforderlichen Befehle.

Kodewaldt vermochte nicht länger an sich zu halten, und unbedürftig um die erhöhte Gefahr, der er sich damit aussetzte, rief er dem Mordgesellen in spanischer Sprache zu: „Herr, Sie überschreiten Ihre Befugnisse, und ich protestiere gegen eine solche Behandlung von Gefangenen. Nur ein ordentliches Kriegsgericht darf eine Todesstrafe verhängen oder vollstrecken lassen!“

Der Offizier drehte sich auf dem Absatz nach ihm um, aber er würdigte ihn keiner Antwort, und nachdem er ihn ein paar Sekunden lang mit höhnischem Grinsen betrachtet hatte, kehrte er ihm wieder den Rücken. Ein kurzes Kommandowort, und abermals knatterten Gewehre. Das entsetzliche Schauspiel von vorn wiederholte sich mit allen Einzelheiten, nur mit dem Unterschied, daß die Soldaten diesmal schlechter gezielt hatten, und daß trotz der geringen Distanz mehr als dreißig Schüsse notwendig waren, um die unglücklichen Opfer zu töten.

Berner hatte mit dem eigenen Leben jetzt vollständig abgeschlossen; denn er sagte sich, daß es Wahnsinn sein würde, unter diesen Umständen noch auf Errettung zu hoffen.

Fortsetzung folgt.

die man die Hoffnung zur Aufrechterhaltung des Friedens setzte, unternahm die Diplomatie des Bierverbandes einen Schritt, der diesen Erwartungen vollkommen entgegengesetzt war. Der Horizont ist verdüstert. Man muß annehmen, daß Rußland, das von gewissen bulgarischen Politikern die Zusicherung erhalten hatte, daß Bulgarien nicht fähig sein würde, seine Truppen mobil zu machen, auf einen Bürgerkrieg bei uns rechnet und daß es versucht, ihn durch Druck und Drohungen hervorzurufen. Auf diese Weise wäre Bulgarien Rußlands Gnade ausgeliefert und es ist überflüssig, daran zu erinnern, daß trotz der allgemeinen Achtung, die das russische Volk bei uns genießt, niemand in Bulgarien zu finden sein wird, der Ausländer bei unseren Familienangelegenheiten wünscht. — Schließlich äußert sich das ruffenfreundliche Blatt „Proporek“ folgendermaßen: Die Bierverbandsmächte hätten nicht drohende Schritte unternehmen sollen, sondern friedliche und ernsthafte Vorschläge zur Befriedigung der gerechten bulgarischen Ansprüche machen müssen, deren Berechtigung von den denselben Mächten anerkannt worden war. Die demokratische Partei machte in diesem Sinne die energischen Anstrengungen an der zuständigen Stelle, aber die Bierverbandsmächte, die uns leicht und schnell Genugung verschaffen konnten, zogen im letzten Augenblick vor, einen anderen Weg einzuschlagen. Wir wissen nicht, welchen Lauf die Ereignisse nehmen werden. Was sich aber auch immer ereignen möge, wir werden aus der tiefen Ueberzeugung Glaubenskraft schöpfen, daß das Recht mit uns ist und daß es schließlich obsiegen wird.

Blockade der bulgarischen Häfen.

SW. Stockholm, 11. Okt. „Dagbladet“ meldet aus Petersburg: Die Regierung veröffentlicht die Blockade der bulgarischen Häfen und erklärt den westlichen Teil des Schwarzen Meeres für Kriegszone.

Delcasse und der Balkan.

SW. Lugano, 11. Okt. Der „Secolo“ meldet lt. Freff. Jg. aus Paris, der Minister des Aeußern Delcasse trete zurück, weil er ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki sei. Auch England habe sich nur widerstrebend zur Verletzung der griechischen Neutralität entschlossen.

Englische Eigenmeldung.

SW. Paris, 11. Okt. Die Agence Havas meldet aus Athen: „Patria“ behauptet, der englische Gesandte habe gestern der griechischen Regierung den Wortlaut des vor zwei Monaten anlässlich der Anwesenheit des Fürsten Hohenlohe in Sofia unterzeichneten deutsch-bulgarischen Vertrages mitgeteilt. Dieser Vertrag befriedige alle bulgarischen Wünsche, besonders in der Frage der augenblicklich von Griechenland besetzten Gebiete. — „Patria“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß dieser am 17. Juli unterzeichnete Vertrag Bulgarien ganz Nordbalkanien und Südalkanien, das ganze serbische und griechische Mazedonien mit Kavalla, Drama, Serres, Florino und Kastoria zuerkennt. Diese amtlich nicht bestätigte Nachricht habe große Erregung hervorgerufen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die angeblichen Enthüllungen des englischen Gesandten in Athen und die von der Patria angeblich dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.

Der türkische Krieg.

SW. Konstantinopel, 10. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta verhielten unsere Aufklärungscolonnen durch Bombenwürfe die bei Verschanzungsarbeiten beschäftigten feindlichen Soldaten, ihre Arbeiten weiter durchzuführen. Am 7. Okt. traf unsere Artillerie bei Kemikli-Binan einen feindlichen Kreuzer, der sich eilig zurückzog. Ein Brand entstand auf der Insel Imbros, der bis zum Abend andauerte. Bei Ari-Burnu schwaches gegenseitiges Gewehrfeuer und Bombenwürfe. Bei Seddul Bahr zerstörte unsere Artillerie am linken Flügel eine feindliche Stellung durch Bombenwürfe. Sonst nichts Neues.

SW. Konstantinopel, 11. Okt. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta brachte am 9. Oktober unsere Artillerie zwei feindliche Batterien zum Schweigen, die unseren linken Flügel beschossen, indem sie das Feuer erwiderten. Bei Ari-Burnu zerstörte eine von uns geschickte Mine eine im Bau begriffene Mine des Feindes. Eine feindliche Artilleriestellung wurde bei Korfodere durch das wirksame Feuer unserer Artillerie vernichtet. Der Feind wurde gezwungen, diese Stellung zu räumen. Bei Seddul Bahr griffen in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober unsere Aufklärungscolonnen des linken Flügels die feindlichen Gräben mit Bomben an und kamen mit Beute zurück. Sonst nichts Neues.

Die Aufgabe des Dardanellenunternehmens seitens des Bierverbandes.

SW. Mailand, 11. Okt. Der Londoner Korrespondent des „Secolo“ meldet über die mögliche Aufgabe der Dardanellenaktion: Um den Anstrengungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen Serbien ein Gegengewicht zu geben, würden jetzt, nachdem auf Griechenland nicht mehr zu rechnen sei, wenigstens 300 000 Mann in Mazedonien nötig sein. Bei einem gemeinsamen Vorgehen des Bierverbandes sei dies für ihn sicherlich keine Unmöglichkeit, nur könne es bei der klassischen Unentschlossenheit und dem Mangel an Vorbereitung, unter denen der Bierverband zu leiden scheint, Monate erfordern, um eine derartig hohe Truppenzahl aus den verschiedenen Hauptstädten nach der bulgarischen Grenze zu werfen,

so daß die Entente Gefahr laufe, zu spät zu kommen und die Hinopferung Serbiens bereits vollzogen sein würde. Um Serbien rasch oder wenigstens verhältnismäßig rasch mit bedeutenden Kräften zu Hilfe kommen zu können, gebe es nur einen Ausweg, nämlich den, von den Dardanellen alle verfügbaren Truppen wegzunehmen und sich dort defensiv zu verhalten. Nur so könnten Frankreich und England sofort mit bedeutenden gutausgerüsteten und kriegstüchtigen Kräften nach Mazedonien gelangen. Die Aufgabe des Dardanellenunternehmens könne erhebliche Vorteile bringen und zur Vermeidung schwerer und schmerzlicher Opfer beitragen. Der Berichterstatter fügt hinzu, er glaube in der Annahme nicht zu irren, daß diese Möglichkeit in den englischen und französischen Kriegsberatungen beschlossen worden sei.

Anerkennung der Regierung Carranzas.
SW. London, 11. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Nach Berichten, die das Staatsdepartement erhalten hat, ist der frühere Minister des Innern im Ministerium Huerta, Granados, am 9. Oktober in Mexiko hingerichtet worden. Er war der Mitschuld an der Ermordung des Präsidenten Madero angeklagt. — Staatssekretär Lansing teilte mit, daß auf einer Zusammenkunft der Vertreter der Vereinigten Staaten, Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Boliviens, Uruguays und Guatemalas in New York einstimmig beschlossen worden sei, die Regierung Carranzas als tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anzuerkennen.

Eine Frage an das englische Volk.

SW. Berlin, 11. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ macht unter der Ueberschrift: „Ein schlechtes Gewissen“ Ausführungen über Englands Politik und Geschick, welche lehtere sich insbesondere darin zeigte, daß England den Eintritt in die Reihe unserer Feinde mit der Neutralitätsverletzung in Belgien begründete. Die englische Landung in Griechenland habe dieser verächtlichen Geschickel ein unvergängliches Denkmal errichtet. Zum Schluß wird in dem Artikel gefragt:

„Zehntausend seiner Söhne betrauert heute England als Opfer der Politik der Herren Aquith, Grey und Genossen. Der Nimbus der Seeherrschaft Englands ist vernichtet, die Legende von der Unangreifbarkeit Englands endgiltig zerstört, der englische Kredit auf das Schwertse erstickt. Das sind die vorläufigen Ergebnisse der von der liberalen Regierung seit 10 Jahren befolgten anideutschen Politik. Die Frage, die wir an das englische Volk richten, lautet: „Gibt es heute jemand in England, der nicht bedauert, daß die Politik seiner leitenden Männer das Gewicht Großbritanniens in das Gefährt des Zweibundes mit seinen kriegerischen Tendenzen legte, das so mit verhängnisvoll vermehrter Wucht und Schnelligkeit dem Abgrunde zurollt?“

Legte Nachrichten.

SW. Bukarest, 12. Okt. Aus guter Quelle verlautet, der Bierverband sei zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde demnächst ankündigen, daß es durch die Dobrubtscha marschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien möge seine Folgerungen ziehen. — Die Geschickel des Bierverbandes tritt immer deutlicher zu Tage.

SW. Sofia, 12. Okt. Das serbische Sozialistenorgan „Budutschnost“ schreibt zu der Landung der Gatenetruppen in Saloniki: Wir haben das seltene Glück erlebt, Zeuge einer majestätischen Befundung slawischer Brüderlichkeit zu sein. Es kommen als Gäste unserer teureren Stammverwandten slawische Brüder aus Algier, von Kongo, aus Indien und Transbaal, ferner unsere Vettern, die Marokkaner, die Senegalneger und Zululassern. Sie wollen die slawischen Reichen ausfüllen und mit uns unter der Fahne unserer gemeinsamen slawischen Mutter Rußland gegen die Germanen in Bulgarien und der Türkei in den heiligen Krieg ziehen. Wenn wir dann, angeführt von asiatischen und afrikanischen Helden, den Feind besiegen, so wird dies den Triumph des Christentums über den Islam bedeuten, den Triumph der weichen slawischen Seele über den groben barbarischen Germanismus. Im Namen dieses Triumphs begrüßen wir unsere teureren Brüder, die Marokkaner, Senegalneger, Zululassern, Papuas und Juder, diese unerschütterlichen Verteidiger des unterdrückten Slawentums und Christentums.

SW. Haag, 12. Okt. Das „Vaderland“ nennt das Einrücken der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Belrad, nachdem die Feindseligkeiten gegen Serbien kaum erst drei Tage gedauert hatten, die aufsehenerregendste Reklame, die in diesem Krieg für den preussischen Militarismus gemacht worden sei. Es sei zweifellos ein militärischer, politischer und moralischer Erfolg, der beweise, daß Deutschland keineswegs an der eigenen Kraft zweifeln und daß es nicht zögere, den früheren Fronten neue hinzuzufügen. Man müsse anerkennen, daß die Haltung der vortrefflich geschulten deutschen Heere Ehrerbietung abzwinge. Deutschland, das seit 14 Monaten an zwei Fronten in Kämpfe verwickelt sei, erscheine jetzt auch noch an einer dritten und mit sofortigem Erfolg. Die Nachricht von dem den schiederrreich-ungarischen Aufmarsch in Serbien werde nicht verfehlen, auf die Verbandsmächte Eindruck zu machen, deren Heere offenbar noch immer nicht ausgeschliffen seien. Neben dem Auftreten der deutschen Diplomatie und der deutschen Armeen während der letzten Tage erscheine das Auftreten der Alliierten schwächlich.

SW. London, 12. Okt. Das Reutersche Bureau meldet, der englische Dampfer „Torwood“ (3184 Bruttotonnen) sei versenkt worden. Die Besatzung sei gerettet.

SW. Berlin, 12. Okt. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Biffingen gemeldet, daß der Kanonenbooter in der Richtung aus Belgien am Sonntag besonders stark war.

SW. Berlin, 12. Okt. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge berichten in Athen eingetroffene Schiffskapitäne, daß ein starkes englisches Geschwader seit zwei Tagen Debeagatz und die bulgarische Küste blockiere.

SW. Berlin, 12. Okt. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet der „Petit Parisien“, daß in Saloniki immer noch englische und französische Truppen gelandet werden. Eine ganze Division mit Artillerie sei am Sonnabend nach dem Jannern abgegangen.

Amtliches.

Bekanntmachung, betr. Gersteverzicht und Gersteaufkauf im O.-A.-Bez. Ragold.

Das Kgl. Oberamt Ragold macht bekannt: Nach § 11 Abs. 3 der Bundesratsverordnung über den Verleß mit Gerste kann die Amtskörperschaft unbeschadet ihrer Pflichten nach § 23 Abs. 1 bei Unternehmern bestimmter landwirtschaftlicher Betriebe auf deren Gerstelieferung teilweise oder ganz verzichten. Da nur dann ein solcher Verzicht ausgesprochen werden kann, wenn Landwirte aus der ihnen zustehenden ersten Hälfte Gerste für Futterzwecke abgeben, ersuche ich um gef. Mitteilung, in welcher Höhe die Landwirte geneigt sind, Gerste aus der ersten Hälfte an die Amtskörperschaft zu verkaufen. Angebote wollen alsbald beim Oberamt eingereicht werden.

Manu- und Klauenseuche.

Die Seuche ist ausgebrochen in Marschallenzimmern O.A. Sulz. In den 15 Km. Umkreis um den Seuchenort fallen vom Oberamtsbezirk Freudenstadt die Gemeinden Böfingen, Dietersweiler, Glatten, Lombach, Lohsburg, Reunee, Oberfilingen, Reinerzau, Rodt, Schöndorf, Schoploch, Unterfilingen und Wittendorf. In diesen Gemeinden ist die Abhaltung von Viehmärkten, sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkten verboten. Die Viehmärkte in Schoploch am 18. ds. Mts. und in Lohsburg am 28. ds. Mts. finden nicht statt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 12. Oktober 1916.

* Das Eisene Kreuz haben erhalten Unteroffizier Ernst Wegert, Glasmacher von Freudenstadt; Wff. Alfons Bierling, Schriftleiter von Freudenstadt; Edw. Jakob Haas von Wittensweiler; Edw. Johs. Schuler von Walddorf.

* Befördert. Bezirksgeometer Griefhaber von Ragold, Wieselbühl beim Fuhrst. Regt. Nr. 10, seit längerer Zeit dem Reg.-Stab des Feldart.-Regis. Nr. 26 als Wehplanoffizier zugeteilt, ist zum Leutnant befördert worden.

* Fürsorge für die staatlichen Holzhauer. Unter dieser Ueberschrift findet sich im Staatsanzeiger vom 3. Okt. 1914 die folgende Mitteilung: Wie in anderen Zweigen der Staatsverwaltung den Ehefrauen und Kindern der zum Kriegsdienst einberufenen Arbeiter Unterstufungen gewährt werden, geschieht dies auch bei der Staatsforstverwaltung. Vom 25. Oktober d. J. als dem durchschnittlichen Beginn der Holzhauerei ab erhalten die Ehefrauen der zum Kriegsdienst einberufenen Holzhauer 25. v. H., ihre Kinder unter 15 Jahren je 5 v. H., solche Kinder von Waisen 7,5 v. H. des örtlichen Sommerlohnens. Im Ganzen geht die Unterstufung für eine Familie bis zu 50 v. H. dieses Lohns. Sie dauert in einzelnen Forstbezirken solange als dort durchschnittlich im Wald gearbeitet wird und kommt alle 14 Tage zur Auszahlung. — Nach denselben Grundsätzen, übrigens unter Erhöhung der Unterstufungen der Kinder von 5% auf 6%, werden die Unterstufungen auch heuer gewährt. Im vorigen Jahr ist von einer größeren Anzahl von Ehefrauen der ins Feld gerückten Holzhauer der Forstdirektion ausdrücklich der besondere Dank für ihre entgegenkommende Haltung in der Unterstufungsfrage übermittelt worden.

— **Vinoleumschuhe.** Ueber einen fast kostenlosen Ersatz für die teuren Schuhsohlen schreibt die „Offenb. Volkshg.“: Wie eine Erlösung vernimmt man die Kunde, daß das Vinoleum ein ganz guter Ersatz für die teuren Schuhsohlen ist. Eigentlich hätte man schon früher darauf kommen müssen, daß das Vinoleum als Fußbodenbelag bekanntlich zehn Jahre lang hält, obwohl auf ihm täglich von vielen Füßen herumgetreten wird. Der Schreiber dieser Zeilen hat, um die Sache auszuprobieren, von seinem Schuhmacher ein Paar Schnürstiefel mit Vinoleum aus alten Abfällen besohlen lassen und die Stiefel sechs Wochen lang täglich getragen, ehe ein neues Besohlen nötig wurde. Die Sohlen kosten nichts, die Arbeit des Schuhmachers eine Mark. Aber selbst wenn man den Neuananschaffungspreis des Vinoleums zu Grunde legt, so beträgt dieser für zwei Herrensohlen genau 20 Pfennig. Wenn man damit die hohen Preise der Ledersohlen vergleicht, so ist es dringend anzuraten, daß jetzt jeder den fast kostenlosen Versuch mit dem neuen Besohlmittel machen sollte. Gleich sei bemerkt, daß man sich vor starkem Krümmen der Sohlen (z. B. beim Antien) hüten muß, da sie dann leicht brüchig werden. Tut man das, so wird man seine Freude haben an der ungarhnten Lebensdauer dieser billigen Sohlen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß, wenn man Holzsohlen, die ja jetzt von der Jugend so viel getragen werden, mit Vinoleum benagelt oder beklebt, die Haltbarkeit der Holzsohlen unbegrenzt ist, wenn man das Vinoleum nach dem Verschleiß immer wieder erneuert. Dasselbe gilt von Holzschuhen.

* Nagold, 11. Okt. Das hiesige Reservelazarett hat gestern abend bedeutenden Zuwachs bekommen. Ein bayrischer Hilfslazarettzug brachte 116 Mann Schwerverwundete. | Wildbad, 11. Okt. (Verwundete.) Gestern nachmittag kamen zwei Wagen mit Verwundeten vom westlichen Kriegsschanzplatz hier an.

(-) Stuttgart, 11. Okt. (Das Eisenbahnunglück.) In dem Utinger Eisenbahnunglück teilt uns die Generaldirektion mit: Am Sonntag, den 10. Oktober ds. Js. kurz vor 4 Uhr früh hat bei dichtem Nebel der von Ulm kommende Güterzug 6534 auf Station Utingen das auf „Halt“ stehende Einjahrsignal überfahren und den in der Ausfahrt begriffenen Güterzug 6231 der Gegenrichtung in der Seite gefaßt. Eine der Lokomotive und viele Wagen sind entgleist. Der Führer des Ulmer Zuges wurde getötet, der Begleiter eines Pferdewagens leicht verletzt. Der Schaden an Fahrzeugen und Gleisanlagen ist erheblich. Bis abends 6 Uhr, wo es gelang ein Gleis freizumachen, mußte der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Der zweigleisige Betrieb wird nicht vor Ablauf eines Tages aufgenommen werden können.

(-) Heilbronn, 11. Okt. (Mittelstandshilfe.) Der Verein Mittelstandshilfe, Abt. Heilbronn, hat zu seinem Vorsitzenden den Kommerzienrat Fischer hier und zum Geschäftsführenden den Handwerkskammersekretär Frey gewählt.

(-) Heilbronn, 11. Okt. (Schamloses Benehmen.) Die 39 Jahre alte Arbeiterfrau Marie Rupp im Salzgrund, hat französischen Kriegsgefangenen des Salzwerks Schokolade, Kefel usw. zugesteckt. Die Strafkammer verurteilte sie dafür zu einer Woche Gefängnis.

(-) Esslingen, 11. Okt. (Tödlicher Sturz.) Beim Obstschneiden fiel der Privatier Seibert aus nicht großer Höhe vom Baum. Er ist einer inneren Verletzung erlegen.

Eöhnung der Vermissten oder Kriegsgefangenen.

In den Kriegslöhnungsvorschriften ist die Bestimmung vorgegeben, daß den Angehörigen von vermissten oder gefangen genommenen Soldaten oder Militärpersonen die Kriegslöhnung ganz oder teilweise als Unterstützung gewährt werden kann, wenn der Unterhalt der Angehörigen daraus bestritten werden soll. Ein Rechtsanspruch besteht darauf nicht, sondern es ist in das Ermessen der Militärbehörde gestellt, die Unterstützung zu bewilligen oder nicht. Die Löhnung wird aber immer dann gewährt, wenn Bedürftigkeit angenommen ist. In den allermeisten Fällen werden die Angehörigen von Vermissten oder Kriegsgefangenen bereits die reichsgesetzliche Familienunterstützung beziehen. Diese wird auch nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt, und der Begriff „Bedürftigkeit“ ist bei beiden Unterstützungen einheitlich festzulegen. Es kann also in allen Fällen, in denen bereits reichsgesetzliche Familienunterstützung (für die Ehefrau monatlich 12 Mark, für jedes Kind monatlich 6 Mark oder für die Eltern, Groß-

eltern usw. monatlich ebenfalls 6 Mark) bezogen wird, auch um die Löhnung als Unterstützung nachgefragt werden. Es sind aber auch Fälle denkbar, in denen die reichsgesetzliche Unterstützung aus irgend einem Grunde nicht beansprucht oder nicht bewilligt wurde, in solchen Fällen wäre die Bedürftigkeit erst noch zu prüfen. In der Regel können beide Unterstützungen zusammen, d. h. nebeneinander bezogen werden; es wird immer der Fall sein, wenn nur die Löhnung eines Gemeinen im Betrage von monatlich 19.50 Mark in Frage kommt. Ausnahmen werden nur da gemacht werden, wo die bewilligte Löhnung so hoch ist, daß deren Bezug die Bedürftigkeit an und für sich schon ausschließt. Wenn nur die Löhnung für einen Gemeinen bezogen wird, ist eine Meldung bei den Kriegsfürsorgeämtern nicht erforderlich, wenn neben der Löhnung nur die reichsgesetzliche Unterstützung bezogen wird.

Die Löhnung wird den Angehörigen nur auf Ansuchen gewährt, und die Höhe richtet sich nach den Verhältnissen, in denen die Geschickten leben. Es ist deshalb unerläßlich, daß in den Gesuchen die Verhältnisse eingehend dargelegt werden. Gesuche sind direkt an den Truppenteil zu richten, bei dem der Vermisste oder Kriegsgefangene zuletzt gestanden ist, und zwar an die Kompanie, das Bataillon, die Kolonne, Abteilung usw., aber immer an den Truppenteil im Felde, niemals an ein Ersatzbataillon oder an einen anderen Ersatztruppenteil. Die Gesuche werden auf ihre Richtigkeit durch die Ortsbehörde nachgeprüft, die Anweisung der Löhnung und die Ueberendung erfolgt durch den Truppenteil mittelst Postanweisung an die Angehörigen direkt.

Sorgt für Fettersparnis durch Verbrauch von Kunsthonig.

„Angeichts der in Deutschland vorhandenen Fettknappheit hält der Kriegsausschuß für Delc und Fette es für seine Pflicht, der Bevölkerung dringend zu empfehlen, anstatt der Butter, Margarine und des Schmalzes mehr Obstarmelade und Honig zu genießen. Infolge der heute herrschenden Obst- und Zuckerknappheit sind der Herstellung und dem Verbrauch von Obstarmeladen gewisse Grenzen gezogen. Der Honig ist als vollwertiger Ersatz anerkannt worden, bei den hohen Preisen des Naturhonigs ist jedoch keine allgemeine Verwendung als Volksernährungsmittel unmöglich. Aus diesem Grunde kann als Ersatz für Speisezeit lediglich Honig in Frage kommen, wenn bei der Herstellung desselben Stärkezucker, der in reichlichem Maße vorhanden ist, verwendet werden kann. Aus dieser Erwägung heraus bemüht sich der Kriegsausschuß für Delc und Fette, für die Kriegsbauer den Genuß von Honig mit Stärkezuckerzulag zu fördern. Das geltende Recht steht der Verwendung von Stärkezucker zur Erzeugung von Honig nicht im Wege, es fordert nur, daß das Erzeugnis nicht schlechter als Honig vertrieben wird. Beim Verkauf und Feilhalten muß in die Erfscheinung treten, daß dem Honig ein fremder Bestandteil zugefügt worden ist. Selbstverständlich darf Täuschungen kein Vorbehalt gestattet werden und es besteht keine Veranlassung, ein-

veranrungsmitel, welches nicht reiner Bienenhonig ist, als Honig in den Verkehr zu bringen. Werden dafür jedoch Bezeichnungen gewählt wie: Kunsthonig, strapazier Honig, Honig mit Stärkezucker oder dergl., so steht dem Erzeugnis der Weg in den Verkehr offen und es besteht also die Möglichkeit, die Stärkezucker-Vorräte auszunutzen und der Nachfrage nach Ersatzmitteln für Butter und Schmalz zu genügen. Dabei muß besonders darauf hingewiesen werden, daß nach einer Denkschrift des kaiserlichen Gesundheitsamtes über den Verkehr mit Honig, bezüglich des Nährwertes und der eventuellen Gesundheitschädlichkeit des Kunsthonigs, irgend welche Bedenken nicht bestehen. Wenn in früheren Zeiten vielleicht durch Verwendung von unreinen und schädlichen Säuren bei der Herstellung des Stärkezuckers eine gewisse Gefahr für die Gesundheit bestanden hat, so ist nach dem mittlerweile vervollkommenen Verfahren eine Schädigung nicht mehr zu befürchten. Bezüglich des Nährwertes und der Bekömmlichkeit des Kunsthonigs können weder vom chemischen noch vom medizinischen Standpunkt Einwände erhoben werden. Aus vorstehenden Gründen sollte jede deutsche Hausfrau durch Verbrauch von Kunsthonig dazu beitragen, daß an Fetten in Deutschland gespart wird und die vorhandene Fettknappheit nicht in Fettaut ausartet.“

Handel und Verkehr.

(-) Jagsthausen, 11. Okt. (Herbstkälte.) Bei der Versteigerung der Jch. v. Berkingen'schen Weinergewinne wurden erzielt: für Rotwein 270—288 Mk., für Weißwein 240—290 Mk. für 3 Hektoliter.

(-) Lehensteinsfeld, 11. Okt. (Weinpreis.) Die Weingärtnergenossenschaft erzielte für ihre Weinsorte: Rotgewächs 96—100 Mk., Weißriesling 95—100 Mk., Gemischtwächs 80—87 Mk. für das Hektoliter.

Wetterbericht.

Die Wetterlage hat sich überraschend schnell gebessert. Für Mittwoch und Donnerstag ist trocken, aber nachts ziemlich kaltes Wetter zu erwarten.

Kriegschronik 1914

12. Oktober: Gent wird von den deutschen Truppen besetzt. Die deutsche Kavallerie bringt bis Dinslaken vor.
 — Vor dem Finnischen Meerbusen wird der russische Kreuzer „Ballada“ von dem deutschen Unterseeboot „U 26“ zum Sinken gebracht.
 — Der Entzug der österreichischen Festung Przemyśl ist vollzogen.
 — Bei Grojez südlich Warschau werden 2000 Mann von 2 sibirischen Armeekorps gefangen genommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.



Beuren, den 12. Okt. 1915

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreiche Beteiligung beim Trauergottesdienst des auf dem Felde der Ehre gefallenen

Oberlehrers

Jakob Großhans

sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.



Vorsicht!

Geruchfreie Schuhcreme ist abfärbende Wassercreme! Verschmiert die Kleider!

Kaufen Sie nicht abfärbenden Del-Wachslederpuß

Nivrin.

Sofortige Lieferung, auch Schuhfett und Seifenpulver.

Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Bentner, Göppingen.

Photographie!

Einer geehrten Landschaft von hier und Umgegend teile ergebend mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Berggrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst

Frau Photograph **Großmann**

Altensteig.

Altensteig.

Oefen
Ofenvorsetzer
Kohlenfüller
Kohlen schaufeln
Ofenschirme

sind gut und billig bei

Lorenz Luz jr.

Gestorbene.

Freudenstadt: Karoline Waldenhofer, geb. Nüßtern, 59 1/2 J.
 Calw: Johann Georg Bihler, 73 J.

Wir sind am Donnerstag, den 14. Oktober im Gasthof „zur Post“ in Nagold Zimmer Nr. 10

von 11 bis 1 Uhr und 2 bis 3 Uhr

zu sprechen.

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Co.

Feldpostschachteln
mit Pergamentschlauch für eingemachte Früchten

Gelee, Honig, Butter etc.

Sehr praktisch!

1/2 Pfund- u. 1/4 Pfund-Schachteln zu 13 u. 15 Pfg. per Stück
 — bei größerer Abnahme billiger —
 empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

